

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

134 (13.6.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-265282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-265282)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirung 70 Pfg., bei Gelddrucken 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Vollzugsstelle des 1543), vierteljährlich 2.10 Pfg., für 2 Monate 1.60 Pfg., monatlich 70 Pfg. excl. Frangirung.

Redaktion und Expedition:
Hant. Neue Wilhelmshavenener Straße 38.
Telephon - Amtlich Nr. 59.

Anzeigen werden die fünfgepaltene Korrespondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entfallen Rabatt. Schwere Anzeigen nach höherem Tarif. — Anzeigen für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Gekürzte Anzeigen werden früher eingelesen.

Nr. 134.

Sam, Mittwoch den 13. Juni 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage wurde gestern ein Nachspiel und sein bedeutungsloses zur Verhinderung der Budgetausführung aufgeführt. In seiner weit überwiegenden Mehrheit hat sich das Zentralparlament Deutschlands gegen die Handverträge ausgesprochen, die unter dem Befehlsgewalt der „reaktionären Linken“, wie Genosse Stadthagen mit glücklich gewähltem Ausdruck diese Dunkelkammer bezeichnet, von den parlamentarischen Ministern gegen die Reichsregierung aufgeführt werden. Die sozialdemokratische Interpellation, die sich nach dem Verhalten der Reichsregierung gegenüber der Antikriegsregierung der russischen, anhaltinischen und lübeckischen Gesetzgebenden Behörden erkundigt, bildete zwar nur einen Gegenstand unter den vielen, die auf der heutigen Tagesordnung standen, in der Tat beherrschte sie diese vollständig und nahm den meiste Teil der Sitzung in Anspruch. In ca. zweihundert, vortrefflicher Rede begründete Stadthagen die Interpellation. Die lübeckische, russische, anhaltinische Gesetzgebung stellt sich, von welchem Gesichtspunkte aus betrachtet, als ein vollständiges Monstrum dar. Sie ist eine Rebellion gegen die Reichsregierung, ein Pamphlet auf den einseitigen so genannten Besonderen des nationalen Einheitsstaates, ein Schlag ins Gesicht des Reichstages, der eben erst der Budgetausführung die reichlich bediente Verfassung bereitet, ein Dolch auf den Geist der „sozialen Gesetzgebung“, durch den nach der Behauptung offizieller Feinde, Deutschland vor allen anderen Kulturländern sich auszeichnen soll. In Lübeck verurteilt man, was das Reichsgesetz den gewerblichen Arbeitern garantiert: in Ruß und Anhalt macht man, der schönen Augen schwerer Grundbesitzer halber, Ausnahmestellung gegen die Arbeiter der Armen, gegen die Landarbeiter, deren tiefes Elend Stadthagen an ergreifenden Beispielen schilderte. Lübeck hat Bravo erfohlte auf der linken Seite als Stadthagen mit einem kräftigen Appell an den Reichstagsler, der Durchbrechung des Reichs durch das Bundesrecht und der Vergeßlichkeit der Armen entgegenzutreten, seine Rede schloß. Der Staatssekretär des Reichsjustiziums, Rieberding, der nimmer zu einer halbherzigen Erwiderung ausholte, zeigte, wie wenig die Regierung, von der Wahrung der Arbeiterrechte ganz zu schweigen, gewillt und im Stande ist, dem Reichstagsler Respekt bei den wichtigsten Bundesstaaten zu schaffen. Es war ein klägliches, bei der leisen Stimme des Redners auf der Tribüne fast unverständliches Hin- und Herreden, das mit der leisen Stimme des Reichstagsler, Gerichtssekretäre u. f. w., was der Herr Staatssekretär unserer klipp und klaren

Frage und der nicht minder klaren Ausführung Stadthagens entgegenzusetzen wußte. Schließlich, nach langem Drehen und Winden, kam ein trockenes „Nein“ aus dem Munde der Erzherz, die Reichsregierung hatte keine Veranlassung, sich um so unbedeutende Sachen, wie die Verlegung der Reichsverfassung durch Einzelstaaten zu kümmern. Raum die Rede hatte sich, als Rieberding genötigt, zu einem schäuderhaften Bravo auf; dagegen stimmte die ganze Linke, einschließlich der Nationalliberalen und des Zentrums, für den Antrag Singer auf Verlegung der Interpellation. Die folgenden Redner, der Nationalliberal Wassermann, der die Rechtsunmöglichkeit gebührend kennzeichnete, die durch das Vorgehen der Einzelstaaten geschaffen wird, der ultramontane Reichsgerichtsrath Dr. Spahn, der Bildliberalen Kölsche, der in seiner Eigenschaft als Abgeordneter von Anhalt die anhaltinische Gesetzgebung energisch verurteilte, der Freisinnige Dr. Müller-Weinungen traten mit großer Schärfe den Ausführungen des Staatssekretärs entgegen. Der orthodoxe Agrarhauptling Graf Rintow sprach kühlte sich, an der dresdener Sache sich die gräßlichen Finger zu verwickeln; statt auf die Interpellation selbst einzugehen, verbeistete er sich über die angeblich paradiesische Lage der ostpreussischen Landarbeiter und schimpfte auf die italienische Regierung, die ihren Unterthanen durch den bekannten Erlass die Auswanderung in das östliche Paradies verweigerte. Worum Graf Salom sich erhob und erklärte, die italienische Regierung habe es gar nicht so böse gemeint; die Abmachung sei nicht offiziell erfolgt und außerdem müßte von deutscher Seite der Jertum der italienischen Agenten bestraft werden. Ein heftiges Gelächter von der Linken folgte dem Worten des eleganten Tafelredners, der sich so respektvoll bemüht, die irrigen Vorstellungen des Herrn Rintow u. s. w. über die Helven zu zerstreuen. Nachdem Genosse Heine in glänzender Rede noch einmal das Verhalten jener drei Bundesstaaten gebührend getadelnd, die Vertreter der drei Länder im Bundesrathe in unbilliger Weise einige „Erklärungen“ getammelt, Genosse Schwarz-Lübeck das in den Verhandlungen herumspukende Märchen von den „großen Ausbreitungen“ richtig gestellt hatte, die sich Lübeck streichende angeblich haben zu Schulden kommen lassen, und schließlich der Agrarier Dr. Kölsche-Kaiserlautern über die „unverständliche“ — Sklaverei der Gutbesitzer gelaufen, denen zur Einigkeit ihr Arbeiter davonlassen, und Genosse Vaudert ihm darauf die passende Antwort erteilt hatte, schloß gegen 6 Uhr die Besprechung der Interpellation. Der Reichstagsler, der geruame Zeit im Saale verweilt, hatte nicht gerührt, das Wort zu nehmen. — Trotz der vor-

gerückten Stunde wandte sich das Haus noch der zweiten Lesung des Reichsrechnungsgesetzes zu. Die ersten Paragraphen wurden debattiert; beim § 14 (Guachten der Kasse bei anstehenden Krankheiten) bestritt Genosse Wurm einen Änderungsantrag, wonach außer dem beamteten auch der behandelnde Arzt zu ziehen ist, und geistliche Genosse Antick die Zustände, wie sie in altsächsischen Krankenhäusern herrschen und unter denen die Kranken wie das Wälderpersonal zu leiden haben. Die Sitzung dauerte um 8 Uhr Abends noch fort.

Die deutsche Lehrerversammlung in Köln beschäftigte sich in ihrer zweiten Hauptversammlung mit der Frage der Einführung des Handvertragsunterrichts in den Knabenschulen. Die Meinungen waren sehr geteilt. Der erste Referent, Lehrer Wies-Brandt legte folgende Thesen vor: 1) Die Volksschule bedarf aller ihrer Zeit und aller ihrer Kräfte zur Lösung ihrer speziellen Aufgabe, die ihr in der geistigen und sittlichen Bildung der Jugend zugewiesen ist. In der Befriedigung auf die große, in sich selbst stetig wachsende Aufgabe beruht ebensowohl ihre innere Kraft wie ihr äußeres Ansehen. 2) Sie muß deshalb jeden Nebengedanken ausschließen, der sich gegen die Handvertragsunterrichtsfrage zu richten. 3) Die Volksschule muß diesen abweichenden Standpunkt dem Bundesvertragsunterricht gegenüber um so energischer einnehmen, als auch diejenigen Volksschulen, welche die praktischen Lebensforderungen vertreten, trotz mehr als zwanzigjährigen Betriebes dieses Unterrichts in allen Theilen Deutschlands, und trotz reger, wohlmeinender Propaganda seiner Anhänger sich abweisend fühlte, je vielfach schroff ablehnend gegen denselben verhalten. Diese Thesen wurden jedoch nach Erledigung der Debatte zu Gunsten des folgenden Antrages zurückgezogen: „Die Versammlung erklärt sich mit Entschiedenheit gegen die Aufnahme des Knaben-Handvertragsunterrichts in den Lehrplan der Volksschule.“ Dieser Antrag wurde angenommen.

Der 11. evangelisch-sozialer Kongress tagte am Donnerstag in Karlsruhe. Von politisch bekannten Persönlichkeiten waren u. A. amnestend Herrmann, Adolf Wagner, Damaskus u. In Anwesenheit vieler offizieller Persönlichkeiten referierte dann Prof. Dr. Baumgarten aus Kiel und Prof. Dr. Trostlich aus Karlsruhe über das Thema: „Was muß geschehen, um unsere Volksschule einwandfreie männliche Jugend besser als bisher auf die religiösen, nationalen und wirtschaftlichen Aufgaben unserer Volkslebens vorzubereiten. Die Vorzüge, wie die darauf folgende Debatte drehten sich in der Hauptsache

um die Frage, wie die Arbeiterjugend vor der Sozialdemokratie zu bewahren sei. Die Meinung der Versammlung drückt sich in der folgenden Resolution aus: „1. Der Soz. Kongress erblickt im allgemeinen Anstich an die Thesen der Referenten in der Entfernung der schulentlassenen männlichen Volksschule gegenüber dem religiösen und nationalen Gemeinschaftsleben eine Ersehnung, die zum erheblichen Teil auf natürlichen Trieben des erwachenden Selbstbewußtseins und Gattungsbewußtseins der Jugend beruht und darum zu pessimistischen Auffassungen an sich keinen Anlaß bietet. 2. Eine Verbesserung ist durch planmäßige Fortführung bestehender und Anknüpfung neuer Verbindungen der schulentlassenen Jugend mit den sozialen Bildungen, in die sich das Volksgemeinleben und organisiert, zu erwarten. 3. Vorzugswürdiges Mittel werden sein: die den Kirchengemeinden möglichst eng angeschlossen Junglingsvereine, sowie die obligatorische und der Jugend das Bewußtsein des Schicksals erhaltende Fortbildungsschule. 4. Ohne eine härtere Betätigung der Kirchengemeinden an der Volkserziehung und ohne Fortführung einer der Gewinnung der Erwachsenen beeinflussenden stetigen sozialen Reformpolitik wird jede Bemühung, die heranwachsende Arbeiterjugend den jetztigen sozialdemokratischen Einflüssen abzumachen, vergeblich sein.“ Aus den Vorträgen ist nur bemerkenswert, daß der Professor Trostlich eine „geforderte Behandlung der Jugendlichen bei Findungslosen Streiks“ verlangt. Nach ihm haben „Wunderkinder nicht das Recht, die härteste Waffe des Arbeiters zu verwenden“. Das heißt also kriminelle Verführung oder zynische Verführung der noch nicht 21 Jahre alten Arbeiter zur Arbeit beim sogenannten Konfliktstreik. Und das nennt sich „sozialer Reformpolitik“. Am Nachmittag ward über die Wohnungsfrage verhandelt und zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse das Eingehen der Gesetzgebung als geboten bezeichnet.

Herr v. Miquel ist gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft am Donnerstag in Bonn nach Kräften umschweifend worden. Oberbürgermeister Miquel erklärte sich vor dem Finanzminister v. Miquel, diesem „weithinenden und genialen Staatsmann“, der, was noch immer nicht genug anerkannt werde, die Solidarität der Interessen von Stadt und Land an sich verknüpfte und „unbekümmert um die Sozialisten doktrinen und unwissenschaftlichen Theorien, die großen Gedanken der Sozialisten Staatskunst“ wieder aufnahm durch die Förderung, die Kultur nach dem Osten zu tragen. Minister v. Miquel griff in seiner Erwiderung die Stein-Gardenbergische Gesetzgebung an, die von der Arbeit ausgegangen sei, daß der freie Mann sich ohne Staatshilfe selbst helfen könne. Miquel entzete natürlich ein lebhaftes

Beleue.

Exakter Roman von Hanna Raschke.

(35. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

XII.

Man schrieb den 7. März des Jahres 1877. Das eben erst gewählte Komitee eines Frauen Reformvereins mit Frau Siboni Gebhart, geb. v. Wörre, an der Spitze hatte für diesen Tag eine Sitzung einberufen, wobei Frau Siboni den Vorsitz führte.

Die Dame befand sich in dem unbestimmten Alter zwischen dreißig und vierzig, und wenn sie auch weit entfernt war, hübsch zu sein, so war sie selbst keinen Anspruch darauf, daß sie doch interessant erscheinen — und war es auch. Sie war groß und schlank von Gestalt, ihr brünettes, intelligentes Gesicht mit der feinsten Nase hatte etwas Kühnes, das man nicht leicht vergaß.

Ihre raschen, edigen Bewegungen zeigten ihrer Bornehmtheit allerdings Abbruch; sie wußte es, und es hatte eine Zeit gegeben, wo sie sie genau überwahte und zu Anmut dresiren wollte; jetzt hatte sie sich über diesen Mangel hinweggesetzt, wie über so vieles Andere.

Ihr Erleben war nicht glücklich, obgleich sie einen schwachen und gutmütigen Mann hatte, der eine hohe Meinung von ihr hegte.

Ihr, wenn auch noch junger Adel — ihr Vater war in glänzenden Spekulationen ergraut, als man ihn zum Baron machte — und noch mehr die literarische und philosophische Bildung imponierten ihm ungemein.

Sie hinwieder schätzte in ihm den geistlichen und forresten Geschäftsmann, der ihr beiderseitiges großes Vermögen klug verwaltete und durch glückliche Unternehmungen stetig zu vermehren verstand.

Diese gegenseitige Schätzung war der Kitt, der die zwei Menschen, welche sonst nichts Gemeinsames hatten, zusammenhielt.

Ihre ersten eine gewisse Sperrigkeit der Frauenswürde angemessen, er hinwieder war eine ganz sinnliche Natur, dazu gemacht, von den Weibern genasführt zu werden, sobald sie das Eine gewahrte, das für ihn das Einzige war.

Ihr Stolz redete ihr ein, daß seine Ausschreitungen nach dieser Richtung hin sie nicht berühren konnten. Sie schien auch wirklich darüber hinwegzusehen, aber unmerklich und sicher verschlechterte sich ihr Verhältnis immer mehr.

Eine gewisse dobstatte Keugnis war ihr erstanden, die sie antiebt, sich Kenntnis von seinen Slegen zu verschaffen, nur um sich an den Niederlagen zu weiden, die ihnen rals zu folgen pflegten. Sie fand, daß er, je älter er wurde, um so leichter zu betrügen war, und um so reizlicher, seine Dummheiten fortzuführen.

Sie verlangten ungeheure Summen, und das konnte sie dem „Geschäftsmann“ nicht verzeihen.

Er gab sich zwar die edelmütige Hülle, seine Abenteuer vor der Gattin geheim zu halten, aber sie erteilt ihm in seinem Blick, wie in seinem Mißgeschick.

War er a bonnes fortunes, dann wurde er nitzig, nonchalant und eigenwillig, hatte er hin-

gegen Maltheur, dann zeigte er sich demüthig, lebenswüthig und jährlig gegen seine Gemahlin, ohne daß es ihm gelungen wäre, sie dadurch zu rühren.

Als Mutter fühlte sich Siboni kaum glücklich. Ihr Töchterchen, das sie sehr geliebt hatte, war ihr gekorben und ihr Knabe, als das einzige, schmachliche Kind, war so verhäßlich und mit vierzehn Jahren ein so unaussprechlicher Durst geworden, daß die Eltern übereinkamen, ihn einer jener berühmten Erziehungsanstalten zu überantworten, wo Verstand und Charakterbildung gegen Erlag einer hohen Summe garantiert werden. Da nun Frau Siboni in ihrem Hause nichts fand, das ihren liebsten Geist befähigt hätte, richtete sie den Sinn auf das Allgemaine.

„Das Loos der Frauen ist besagmwerth“, sagte sie mit Iphigenia, und sie wollte daran gehen, es zu belegen.

Sie trat energisch als Vorkämpferin für Frauenrechte auf, und alsbald hatte sich ein Kreis unzufriedener, ehegeiger und beschäftigungsloser Damen um sie gebildet, die darnach strebten, in der Öffentlichkeit zu treten, um die Frau aus ihrer Dürftigkeit zu befreien.

Ergötzte Bildung, Freigebung der Universitäten für die Frau“, war ihr enthusiastisches Redewort.

In Vorträgen und Diskussionen sollte die Möglichkeit und Notwendigkeit dieser Vorhaben eingehend erörtert und klargestellt werden.

Ihr aber bei den ersten Sitzungen zeigte es sich, daß die Mehrzahl dieser Vorkämpferinnen etwas anständig war, es erhoben sich war-

nende Stimmen: Man möge doch ja Niemandem wehe thun und nach oben hin nicht anstoßen und vorleiten.

So wurde der Antrag eingebracht und sofort zum Beschluß erhoben, alle Schritte zu thun, um eine akersche Protestation für den Verein zu gewinnen.

Sie hatten leider keinen Erfolg. Man erzählte zwar von den großen Sympathien einer hohen Frau für den Verein, aber es ist ihr nicht gefallt, diese öffentlich zu betätigen. Sie war unfrei wie andere Frauen auch. Um die Freigebung der Mittel und Hochschulen an das weibliche Geschlecht zu erwirken, beschloß man, sich an den Reichstag zu wenden, und man begann Unterschriften für eine Petition zu sammeln.

Man erhielt sie. Die Petition wurde eingegeben, aber als unerfüllbar zurückgemeldet.

Die Debatte, die Reiztheit, der Adel der Frauen würden darunter leiden, wenn sie so viel Wissen erwerbe, ließ es in der Begründung, und zugleich konnten die fundamentalen und geistlichen Einrichtungen der Familie erschüttert werden.“

Selbst die Reichstagsler unter den Witt-Neckern hatten die Unzulänglichkeit dieser Motivierung eingesehen, aber sie mußten sich dem Ersatze fügen. Da wurde diesen Frauenrechtlerinnen von einhundert Gliedern der Rath erteilt, auf die Staatsbibliothek zu verzichten, und wenn sie durchaus eine Universität haben wollten, sollten sie sie aus eigenen Mitteln erbauen.

Dieser Besatze wachte jündend. „Selbsthilfe!“ Diese konnte den Frauen nicht verweigert werden.

Bravo, als er erklärte, daß zu der Selbsthilfe auch die Staatshilfe kommen muß. Jetzt, nachdem die Finanzen gekürzt seien, könnten die kulturellen Aufgaben wieder in größerem Umfang aufgenommen werden. Daß auch alle anderen Kreise erkennen, daß es nicht bloß in ihrem Interesse, sondern ihrer staatlichen Pflicht sei, der Landwirtschaft so viel wie möglich zu Hilfe zu kommen, das müsse man wünschen und sogar verlangen. Hieraus schloß der Minister mit der Versicherung, daß die Regierung vor allen Dingen auf diesen Standpunkt stehe, daß der Landwirtschaft Hilfe kommen werde auch durch bessere Beschäftigung der Arbeiter. Nach der „Börsen Zeitung“ wurden die verschiedenen Wägen mit Entschiedenheit aufgenommen. — Das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, frohlockt über Michaels Rede. Das sei der Standpunkt, den sie immer eingenommen habe. Insbesondere freut sich das Blatt darüber, daß Minister v. Michael der Landwirtschaft ausdrücklich das Recht zugesprochen habe, Staatshilfe nicht nur zu wünschen, sondern zu verlangen.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Der Chef des Generalstabs, General Delanne, hat seinen Abschied eingereicht, weil der Kriegsminister, General Andre, Veränderungen im Personal des Generalstabs vorgenommen habe, die angeblich nicht von diesen Absichten herrühren. Nach dem „Gaulois“ hat auch General Jamont wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister um Entlassung von seinem Posten als Oberkommandirender ersucht. Als sein Nachfolger sei der Militär-Gouverneur von Paris, General Brugère, in Aussicht genommen. Mehrere radikale Blätter deuten an, daß die Demissionen in der Armee auf eine Art Verschwörung zurückzuführen seien.

Italien.

Newyork, 7. Juni. Ueber den Streit der Straßenbahnbediensteten in St. Louis schreiben bürgerliche Blätter: Der Straßenbahnstreik in St. Louis hat Dimensionen angenommen und Zustände geschaffen, die für die öffentliche Sicherheit gefährlich werden können. Der Streik der Straßenbahnbediensteten, die sich in zahllosen Attestaten und Generalstreiks Luft macht, steht die Paritätsfrage der Straßenbahnbediensteten, welche sich entschieden weigert, zu dem beabsichtigten vorgeschlagenen Schiedsgericht ihre Vertrauensmänner zu ernennen, sowie die allgemeine Brutalität und Mordlust der aus anderen Städten rekrutierten Streikbrecher, welcher Strolche, welche aus den geringsten bühnischen Genuß aus der erregten Volkmenge mit Revolvergeschüssen erwidern. Der Generalstreik der Straßenbahnbediensteten, welche die Chronik so faum mehr vergehen kann. Tagtäglich bilden sich drohende Volksmassen, welche die Zöllnerdrühte durchschneiden, Barrikaden errichten und die verkehrenden Wagen attackieren oder in die Luft sprengen. Die Polizei ist machtlos, denn die reguläre Milizschicht, sowie die eingeschmuggten 500 Russen, scheitern gegen die weiten nicht. Da schäufen sich die Motoristen und die wenigen Vollgeregten selbst, indem sie auf die Menge schießen. Auch die Polizei wird täglich wiederholt auf die Menge eingehauen. Es wird gemeldet, daß ein Motorist in die kompakte Menge 28 Schüsse abgab, wobei er drei Personen tödete und sieben verwundete. Gehten wurden im Ganzen 5 Personen getötet und über 80 verwundet. Im Folgezustande kam es zu einer förmlichen Schlacht, sieben Personen wurden für tot weggetragen; beide Parteien retteten überdies eine Menge Verwundeter durch Wegtragen vor der Verhaftung. Am 29. Mai feuerte ein Kondukteur, während Polizeimänner der Gar in den Weg gelegte brennende Ballen aus dem Wege räumten, „Selbsthilfe“, rief Frau Sidonie Gebhart. Aber dazu braucht man Geld, denn „Geld ist aller Dinge Grundrühr“, erklärte sie mit Empfinden, und diese Sentenz war von Allen verstanden und bejubelt worden.

Da keine der Damen aber daran dachte, es selbst herzugeben, wollte man wieder einmal die kleinliche Eitelkeit der guten Gesellschaft und ihre Beharrlichkeit, sich öffentlich herzugeben, um öffentlich genannt zu werden, für die gute Sache ins Treffen führen.

Der Antrag, eine Wohlthätigkeitsvorstellung zu arrangieren, war gestellt und angenommen worden.

Man gedachte eine Muschel unter den schönsten Damen zu treffen und für ihre Mitwirkung etwas besonders „Vikantes“ zu erfinden, etwas, „das nicht“. Sie würden in den Blättern genannt, außerdem photographiert und in den Kunstblättern aufgeführt werden, um so die Blide aller Vorübergehenden zu fesseln; welche eine Lösung für Alle.

„Wir werden einen großen Erfolg haben“, versichert Frau Gebhart am Schluß ihrer Rede, „nur müssen wir die Sache so vornehmen als möglich gestalten. Man muß sich auf diesen Bedingungen begeben, die Kartenspieler haben, wir selbst befragen, um aber unseren Zweck eine möglichst große Einnahme zu sichern, werden wir den Preis einer Karte auf vierzig Pfennig festsetzen. Zugleich spreche ich die Erwartung aus, daß jede unserer Verehrbaren mindestens zwanzig Karten zum Vertrieb übernehmen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

wiederholt in eine Meile aus Frauen und Kindern bestehende Volksmenge hinein, wobei drei Kinder tödlich verwundet wurden. Die erregte Menge unternahm darauf einen erbitterten Angriff auf den Wagen, der demoliert wurde; zwei Straßenbahnangehörige und vier Polizeileute trugen dabei schwere Verwundungen davon. Der Kondukteur, der diese Gemüthsregungen veranlaßt hatte, wurde von den erbitterten Polizeileuten halb tot geschlagen und dann verhaftet. Vor wenigen Tagen wurden aus einem Depot 70 Pfund Dynamit gestohlen; die Wirtungen dieses Diebstahls zeigten sich alsbald, da in den letzten Tagen vier Wagen durch Dynamit in die Luft gesprengt wurden. Heute erfolgte eine heftige Explosion an der Ecke von Chamberstreet und der 15. Straße, woselbst das Gleise der Straßenbahn in der Länge von 30 Meter zerstört wurde. Die Detonation war so stark, daß die Fenster scheiben aller Häuser in den benachbarten fünfzig Blocks zerprungen. Der Streik dauert heute 24 Tage und noch ist kein Ende der Schrecken abzusehen. Daß Handel und Wandel ganz brach liegen, kann nicht Wunder nehmen. Das Publikum meidet die Straßenbahnwagen und läuft lieber Meilen weit zu Fuß, da auch die Sympathien des Publikums auf Seite der Streikenden stehen. Die Läden stehen leer, die Zahl der Holländer beträgt dreimal so viel als in gewöhnlichen Zeiträumen. Die Theater sind, soweit sie nicht früher geschlossen wurden, leer. Die Gebäude der Langmühtigen ist erschöpft, und allgemein wird energisches Vorgehen gegen das unerträgliche Monopol verlangt. Unter dessen lautet der Gouverneur noch immer, die Wägen einzubehalten, denn die Volksstimme ist eine so erregte, daß man förmliche Straßenkämpfe befürchtet, falls Militär einschreiten sollte. Man sieht den kommenden Tagen mit größter Besorgnis entgegen. Die Streikenden leiden keine Noth, denn sie werden von den Vereinigungen aller sympathisierenden Gewerbe reichlich unterstützt. Auch in Chicago dauern die Ausschände ununterbrochen fort. Der Bauhandwerker-Streik dauert nunmehr bereits 91 Tage, und man schätzt den Chicago dadurch erwachsenden materiellen Verlust auf über 25 Millionen Dollar. Von den etwa 50 000 Streikenden hat sich die Hälfte um Arbeit nach anderen Städten gewendet. Die Bauhätigkeit ruht vollständig, die Wägen steigen immer mehr, und ein Rauch erscheint immer wohlgefühler.

Der Aufstand in China.

Die Zustände in China haben eine Verschärfung, aber auch eine Klärung erfahren. Die chinesische Regierung hat sehr offiziell Partei für die Borer genommen. Die europäische Kaiserin von China soll erklärt haben, lieber ganz Europa zu trohen, als sich in die Borerbewegung zu mischen. Durch ein kaiserliches Edikt sind denn auch die Borer befohlen und die Truppen, welche die Borer angegriffen haben, getadelt worden. Der chinesische General Nie hat aus dieser Stellungnahme den Befehl erhalten, zwar die Eisenbahn nach Peking zu schützen, aber die Borer ohne Gewalt auseinander zu treiben.

Die Mächte sind in ihrer Stellungnahme der chinesischen Regierung gegenüber noch einig. Mittels einer Kollektivnote werden sie der chinesischen Regierung klar zu verstehen geben, daß sie die Sache in ihre eigene Hand nehmen werden, wenn das Leben und das Eigentum der Ausländer fortgesetzt in Gefahr bleiben sollen. Die Bahnlinie Tientsin-Peking wird nach einer Schenkung von Abteilungen der fremden Truppen unter dem Schutze von Kanonen, die auf Panzerzügen montiert sind, wieder in Betrieb gestellt. Wenn diese Arbeiten beendet sind, sollen 10 000 Mann aller Nationalitäten mit der Bahn zur Befreiung Peking entsandt werden.

Die Unruhen gewinnen, wie eingangs angedeutet, einen immer bedrohlicheren Charakter. Die Eisenbahn von Quanghai bis Tsofa ist gestört, das Leben aller Europäer, wo sie in der Minderszahl und nicht überlegen bemessen sind, bedroht. An einer Strecke des russisch-chinesischen Bahnbaues wurden die Europäer überfallen, der schwedische Ingenieur Östent und seine Schwestern gefangen und wahrscheinlich gemordet. Die Ingenieure und europäischen Arbeiter mit ihren Frauen, die aus Pootungflüchten mußten, konnten sich nur, die Frauen in der Mitte, bis Tientsin dank ihrer guten Verfassung durchkämpfen. In den vier Tagen, die sie marschierten, erschossen sie über hundert angreifende Borer. Grausam unter entsetzlichen Qualen ermordet wurden sechs Männer und eine Dame, die vom Gred abgenommen und von den Boren gefangen genommen worden waren.

Auch in Peking kommt der Fremdenhaß offen zum Ausdruck. So wurde am Sonntag der Sekretär der belgischen Gesandtschaft von chinesischen Soldaten angefallen und geschlagen. In Lungchow, dem Hauptstapel von Peking, ist am Sonntag die amerikanische Mission anfallen von den Aufständischen niedergebrennt worden. Dabei wurden mehr als 40 eingebrannte Christen getötet. Das dicht vor einem Stadthor Peking gelegene Sommerhaus des Internationalen Klubs ist am Sonntag ebenfalls durch Brandlegung zerstört worden.

Deutscher Reichstag.

207. Sitzung am 9. Juni 1900.

Am Bundesratssitzung: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

Am Reichstag: Zeit. a. 2. Sitzung.

(fortgesetzt) einen reaktionären Antrag Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Die Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) in seinem ersten Teil mit einem ja, während der Wahlgesetzgebung der Reichstagespräsident Dr. Orla (Holl.) nach unentschiedener Debatte angenommen.

Friedrich Schmidt

Bant, bei der Post.
Neue Wilhelmshavener Straße 31.

Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,
Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe
hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare zu den niedrigsten Preisen. Ziels große Auswahl.

Schulacht Neubremen.

Die Reparaturarbeiten an den Schulgebäuden pro 1900/01, als Maurer-, Zimmerer-, Maler-, Tischler- und Dachdeckerarbeiten sollen vergeben werden. Das Verzeichnis liegt bei dem Unterzeichneten aus. Belegliche Offerten sind bis zum 20. d. M., Abends 6 Uhr, einzureichen.

Neubremen, den 12. Juni 1900.
Lafann, Justiz.

Bekanntmachung.

Gemeinde-Feuerwehr Bant.

Bezirk II

Donnerstag den 14. Juni cr., Abends 7 1/2 Uhr.

Uebung beim Spritzenhaue.

Der Brandmajor.

Hausverkauf.

Wein im Orte Rodhorn, an der Chaussee nach Bant belagertes, zu zwei Wohnungen eingerichtetes

Wohnhaus

mit zwei Scheffelsaat Gartenland und Torfmoore, welche beiden schwarzen Löss liefern, beschlätze ich mit beliebigem Antritt zu verkaufen. Eine mögliche Anzahlung genügt. Kaufinteressanten wollen sich belagert an mich wenden.

F. Golub Wwe., Bant, Kanalweg 1.

Neckarsulm. Pfeil

Allright

kauten Sie billig bei

Hinrichs & Frerichs,

Bant, Neue Wilt. Str. 64a.

Am billigsten kaufen Sie

gute haltbare

Sohlen

sowie guten Sohllederabfall in der Lederhandlung von

B. F. Schmidt, Marktstraße 33

und in meiner Verkaufsstelle

E. Bruns, Berl. Güterstr. 26.

Klauenöl

präpariert für Nähmaschinen und

Fahrräder von

H. Möbins & Sohn,

Knochenölfabrik, Hannover.

Su haben in Bant bei Reckantler

E. F. Möbins, R. Wilt. Str.

I starker Doppelpony

mit Gefährt und 1 Breckswagen, billig.

Bant, Nordstraße 10.

Ein noch gut erhalt. Fahrrad

billig zu verkaufen.

Bant, Nordstraße 1.

Restaurant „Zur Volkshalle“

Bremerhaven, Lange Straße 41.

Halte mein Lokal allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. ff. Getränke.

Bürgerlicher Mittagstisch von 50 Pfennig. Aufmerksame Bedienung.

Verkehrslotal der Kuppelstraße. Zu jährlichem Besuch ladet ein

Hugo Starke.

Gesundheits-Nährzwieback!!

Nr. 1 für schwächliche scrophulöse

und rhachitische Kinder,

Nr. 2 für blutarme, bleichfächtige

u. nervenschwache Personen.

Dieser Nährzwieback wird aus bestem Weizenmehl,

Milch und Butter und den zu einer gesunden Blutbildung

erforderlichen biochemischen Nährsalzen von Herrn

Badermeister Schulz in Bant, Verlängerte Peterstraße 12,

nach meiner Anweisung hergestellt.

H. G. Hillen, Heilkundiger,

Bant, Verl. Peterstraße 12.

Wirtschafts-Übernahme.

Am heutigen Tage übernahm ich die

Restaurations- und Schankwirtschaft

Bismarckstraße 26

(früher G. Maack) und soll es mein Bestreben sein, für

gute Speisen und Getränke Sorge zu tragen. Prompte

Bedienung zusichernd, empfehle ich mich dem geehrten

Publikum und bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvooll

Otto Torgow.

Sommer-Saison.

Friedrichs-Hof.

Bei gutem Wetter andauernd:

Garten-Konzerte.

Beginn 7 1/2 Uhr.

Die Direktion.

Dienstboten

vermittelt

Frau Wehrle, Sandstr. 27.

Halte mich den gebotenen Herrschaften

und Dienstboten bei Bedarf bestens em-

pfiehlt.

D. D.

Guter bürgerlicher

Mittagstisch

ist zu haben im „Seemannsheim“ bei

V. Pinse, Officiersstr. 61, h. Post.

Die angestrebte Uebung am Mitt-

woch den 13. d. Mts. fällt aus.

Das Kommando.

Leere Kisten

bet abzugeben

Kappelhoff, Neue Wilhelmsh. Str. 6.

Kaufe

jedes Quantum Bierflaschen.

J. H. Sack, Selters-Parzellen.

Schnell-

Schuh-Beifohr-Anstalt

in Bant

braucht nur 15 Minuten

zum Beifohr von Herren- und

Damen-Schuh.

Herren-Sohlen von 150 bis 170 Pf.

Damen-Sohlen von 70 bis 100 Pf.

Rinder-Sohlen nach Größe.

Herren-Abfälle von 40 bis 50 Pf.

Damen-Abfälle von 30 bis 40 Pf.

Nur prima Material garantiert.

Bant, Neue Wilt. Straße 6.

Zu vermieten

eine zweizimmerige Wohnung mit Stall u.

Wasser.

Bant, Bant. Weg 2.

Gutes Logis. Grenzstr. 29.

Gesucht

ein Mädchen für den Nachmittag.

Frau Eden, Neue Wilt. Str. 4.

Gesucht

ein lauberes Stundenmädchen.

Frau Wachsmuth, Ammerstr. 2.

Zur Führung

meines Haushaltes während mehrerer

Wochen suche rechtshafte, accurate

weibliche Kraft gegen gute Bezahlung.

Antritt sofort.

Garling, Schloßstr. 3, 3. Et.

Gesucht

ein Schuhmachergeselle auf

dauernde Beschäftigung.

J. Albers, Ammerstraße 6.

Gesucht

zum 1. Juli oder August von ruhigen

Leuten (3 Pers.) eine abgeschlossene

zweizimmerige Wohnung. Offerten unter

A. M. 200 an die Exp. d. Bl.

Wilhelmshavener

Schützenverein.

Die Verpackung der Baden-

plätze zu dem am 12., 13. u. 14. August

stattfindenden Schützenfeste findet am

Montag den 18. Juni,

Vormittags 10 Uhr,

auf dem Schützenplatze zu Bant statt.

Bemerkung sei noch, daß nur höchstens

25 Restaurationsbuden zugelassen werden

sollen.

Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.

Sonntag den 17. d. Mts.,

Morgens präz. 7 Uhr:

Uebung i. v. A.

Die angestrebte Uebung am Mitt-

woch den 13. d. Mts. fällt aus.

Das Kommando.

Circus L. Blumenfeld

Wilhelmshaven

auf dem Circusplatz des Hrn. J. Kotte

im Stadtteil Esch.

Heute Abend 8 Uhr:

Grosse Gala-Vorstellung.

Morgen Mittwoch,

Abend. 4 Uhr:

Große Kinder- u. Familien-

Vorstellung

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Kasseneröffnung 3 Uhr.

Abends 8 Uhr:

Grosse Extra-Vorstellung

mit ganz neuem Programm.

Zentral-Kranken-

u. Sterbe-Unterstützungs-Kasse

der deutschen Schiffbauer.

Sonntag den 17. Juni cr.,

Abend. 3 Uhr:

Versammlung

im Lokale des Herrn E. Köhler,

Neue Wilhelmsh. Straße 50.

Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven.

Die Beiträge der 6. Zahlungsperiode

(20. Mai bis 16. Juni) sind bis zum

16. Juni zu entrichten.

Der Rechnungsführer.

Thoben.

Wilhelmshavener

Schützenverein.

Es sollen noch zwei Schützen-

plätze vergeben werden und wollen

Beachtenden ihre Angebote

bis zum 17. Juni cr.

bei Herrn G. Grashorn oder Herrn

Menken schriftlich oder mündlich ab-

geben, wofür nähere Bedingungen

einsehen sind.

Der Vorstand.

Zur Gründung eines

Regellubs

werden Regelleute gesucht, am Mitt-

woch den 13. Juni, Abends 8 Uhr,

im „Gasthof zur Dorf“ sich einzufinden.

Franz Posschl.

Todes-Anzeige.

Am Montag Abend 5 1/2 Uhr

entschlief nach langem schweren

Leiden meine liebe Frau, meine un-

vergessliche Tochter, unsere Schwester

und Schwägerin

Wanda Kerrutt

geb. Dörschlag

im Alter von 20 Jahren 6 Mon.

Dies jagt tiefbetrubt allen Freun-

den und Bekannten an

fr. Kerrut,

Wwe. Albertine Dörschlag

geb. Segelitz, u. Kindern.

Marie Kerrut.

Die Beerdigung findet Donnerst-

tag den 14. Juni, Abend. 3 Uhr,

vom Trauerhause, Friedhofstr. 5,

aus statt.

Wulf & Franckson

Einschlafge Betten Nr. 8

aus grau-rot gefärbtem Räder

mit 14 Pfund Federn

Oberbett 6,—

Unterbett 6,—

1 Kissen 2,50

Wol. 14,50

Zweischläf. Wol. 20,50

Ausstellung fert. Betten.

Einschlafge Betten Nr. 8

aus grau-rot gefärbtem Räder

mit 14 Pfund Federn

Oberbett 10,25

Unterbett 10,25

2 Kissen 7,—

Wol. 27,50

Zweischläf. Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Wol. 31,—

Einschlafge Betten Nr. 10

aus grau-rot gefärbtem Räder

mit 16 Pfund Federn

Oberbett 13,50

Unterbett 13,50

2 Kissen 9,—

Wol. 36,—

Zweischläf. Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Wol. 40,50

Einschlafge Betten Nr. 10b

aus grau-rot gefärbtem Räder

mit 16 Pfund Federn